

der
trauer
lebendigen
raum
geben



haus am
ostfriedhof

der
trauer
lebendigen
raum
geben

das haus
kunst
architektur

konzept kultur architektur

wandel
der bestattungs-,
trauer- und
erinnerungskultur

Sterben, Tod und Trauer erleben einen Wandel durch veränderte gesellschaftliche, familiäre und städtische Lebensweisen. Neue Ausdrucksformen und ein stetig steigender Bedarf nach Feuerbestattungen haben die Stadt München zum Neubau des Krematoriums am Ostfriedhof veranlasst. Für die Menschen am Ort des Übergangs liegt nun – an der Grenze zwischen Friedhof und Stadt – das „Haus am Ostfriedhof“. Ein lichtdurchfluteter Neubau als kommunikativer Ort der Begegnung und Gastfreundschaft. Die Erzdiözese München und Freising bietet allen Menschen am Ostfriedhof und der Stadt München ein innovatives Begleitungskonzept und eine moderne, inklusive Gastronomie in offenen Räumen für Seelsorge und Feiern, Abschiede und Rituale.

ein
offenes
haus

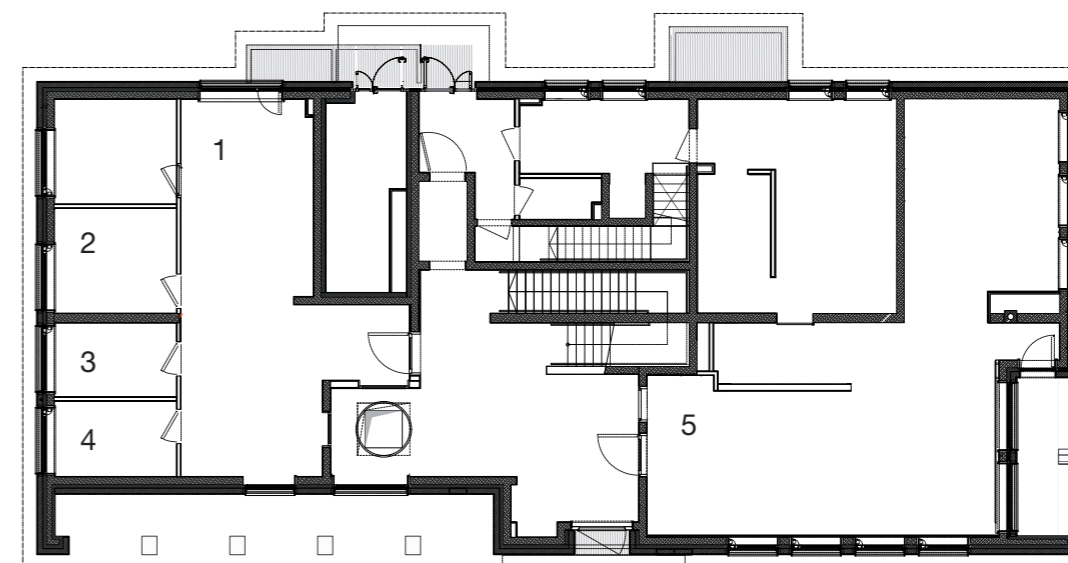
Die Projektstudie zum Hausbau entwickelte sich an der neugestalteten südöstlichen Friedhofsmauer an der Schwelle zum Stadtgebiet. Während der Planungsphase haben weltweite Ereignisse die innovative Projektkonzeption bestätigt: Denn die Auswirkungen der Pandemie führten zu Isolation in Sterbeprozessen, Verabschiedungen waren nur sehr eingeschränkt möglich, Familienfeiern fanden nicht oder nur im kleinsten Kreis statt. Die Coronazeit hat den Blick auf Gemeinschaft geschärft und offenbart umso mehr die Notwendigkeit, der allgemeinen Vereinzelung und des Rückzugs etwas entgegenzusetzen. Ein offenes Haus für die gesamte Stadtgesellschaft mit einem breiten Angebot für Räume der Trauer und ihrer Begleitung ist heute mehr denn je gefragt.

ein
dorfplatz
mit zentrum
für leib
und seele

Während Verabschiedungen eigene Formen und Rituale suchen, schafft die Kirche nun mitten in der Stadt einen „Dorfplatz“ zum lebendigen Austausch und der gegenseitigen Unterstützung im geschützten Raum des Hauses am Ostfriedhof, ohne Zeitnot und ohne Termin. Ein Zentrum der Seelsorge mit Gaststätte für Leib und Seele. Ob Trauernde oder Friedhofsbesucher, Caféhausgäste oder Grabbesucher, Trauergesellschaften oder Fortbildungsgruppen, Mitarbeitende in der Friedhofsverwaltung, der Grabpflege oder der Bestattung – das Haus ist offen für alle Menschen und ihre individuellen Bedürfnisse.

gastronomie
mit seelsorge,
abschiedsmahl
für
gesellschaften

Mit der „Cooperative Beschützende Arbeitsstätten e.V.“ konnte die Erzdiözese einen modernen und integrativen Partner für die Gastronomie gewinnen. Damit besteht nun ein ganzes Haus mit Möglichkeiten zur Trauer, zum Gespräch, zum Essen und Trinken: allein oder in Gemeinschaft, auch für Trauerfeiern. An sieben Tagen der Woche treffen Menschen außerdem zu den Öffnungszeiten des „Conviva“ auf Seelsorgerinnen und Seelsorger zum Gespräch, zum Austausch, zu einer freien Zeit des Miteinanders.



Erdgeschoss

- 1 Seelsorge
- 2 Beratung
- 3 Besprechung
- 4 Begleitung
- 5 Conviva
am Ostfriedhof

kooperation
mit anderen
konfessionen
und
religionen

Das Haus ist offen für alle Trauernden, die Unterstützung suchen. Im Ostflügel öffnen sich die von der Erzdiözese angenehm gestalteten Räume in geschützter Atmosphäre für Begleitung auf den individuellen Trauerwegen. Katholische und evangelische Kirche bieten seelsorgerische Begleitung an, zur Kooperation eingeladen sind zudem die Trauerbegleitenden der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und des Rates der Religionen München.

offener
raum
für hoffnung
an der
lichtvertikale

Das Herz des Hauses bildet die drei Stockwerke durchbrechende Lichtvertikale, an deren Rand der Zwischenraum von Trauer und Wandel sinnlich erlebbar wird. An den Orten im Haus, an denen sich das Licht in unterschiedlichen Helligkeitsstufen bricht, bieten Sitzgelegenheiten Raum zum Verweilen, Nachsinnen und Spüren. Eine Einladung zum Platznehmen, auch für Gespräche.

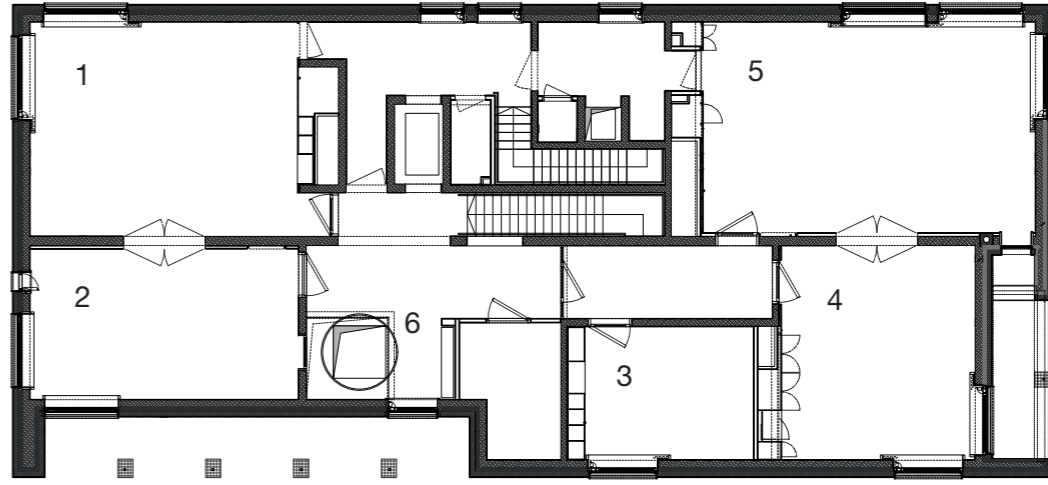
erinnerung
und
wandel

Trauern heißt, sich erinnern und die Erinnerung sich wandeln lassen. Angebote dazu bietet der „Ort des Gedenkens“ an der Lichtvertikale im Untergeschoss, wo Besucher Raum für Ritual und Erinnerung finden. Neben der analogen findet dort auch die digitale Erinnerung eine moderne Form ihres Ausdrucks. Kerzen zum Gedenken am Eingangsvorplatz bieten Momente des Innehaltens, und im Obergeschoss leuchtet das Trauerlicht. Gedenkrituale und Abschiedsfeiern finden im Raum der Erinnerung ihren Ort.

abschied
gemeinsam
gestalten

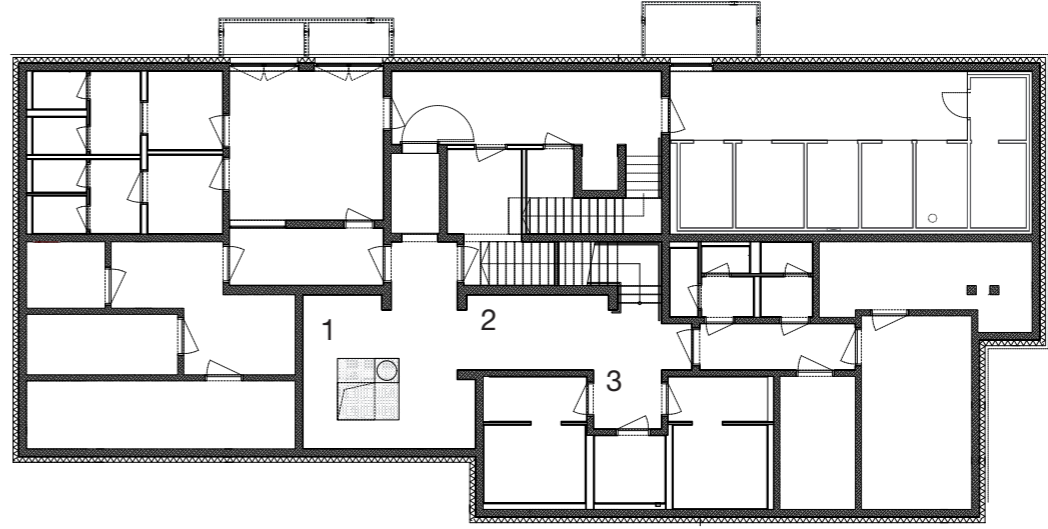
Lassen Sie uns das Miteinander und Füreinander als zentralen Wert an diesem besonderen Ort von Tod und Trauer lebendig halten. Auf Augenhöhe möchten wir uns mit Ihnen austauschen, Sie unterstützen und mit unseren Gästen im Dialog bleiben. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wollen die Trauer- und Erinnerungskultur an den Bedürfnissen der Menschen und mit ihnen gemeinsam gestalten und in die Zukunft führen.

haus am ostfriedhof
Idee, Konzept und Projektverantwortung: Ulrich Keller,
Referent für Trauerpastoral und Traumapastoral im Erzbischöflichen
Ordinariat München



Obergeschoss

- 1 Saal Begegnung
- 2 Saal Erinnerung & Wandel
- 3 Saal Miteinander
- 4 Saal Stärkung
- 5 Saal Gemeinschaft
- 6 Lichtkunst



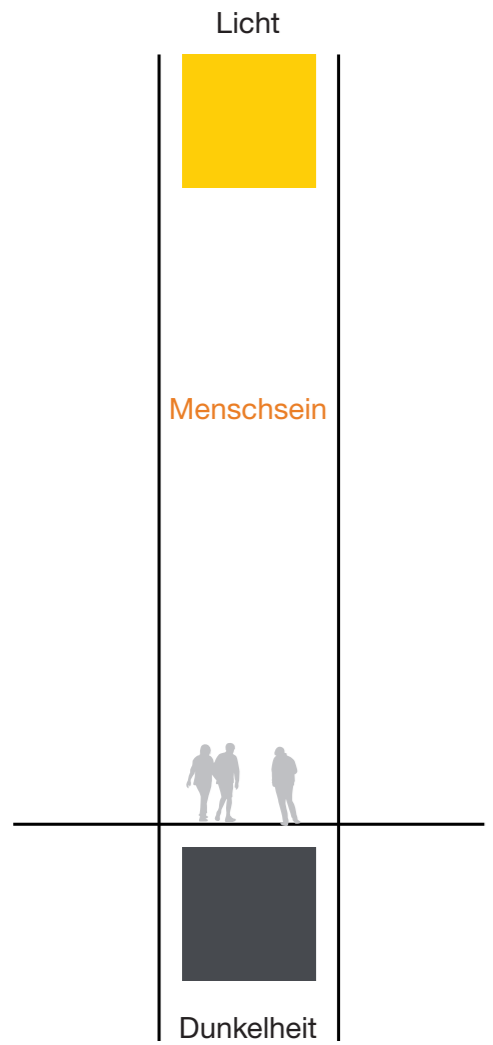
Untergeschoss

- 1 Gedenkort
- 2 Schließfächer
- 3 WC

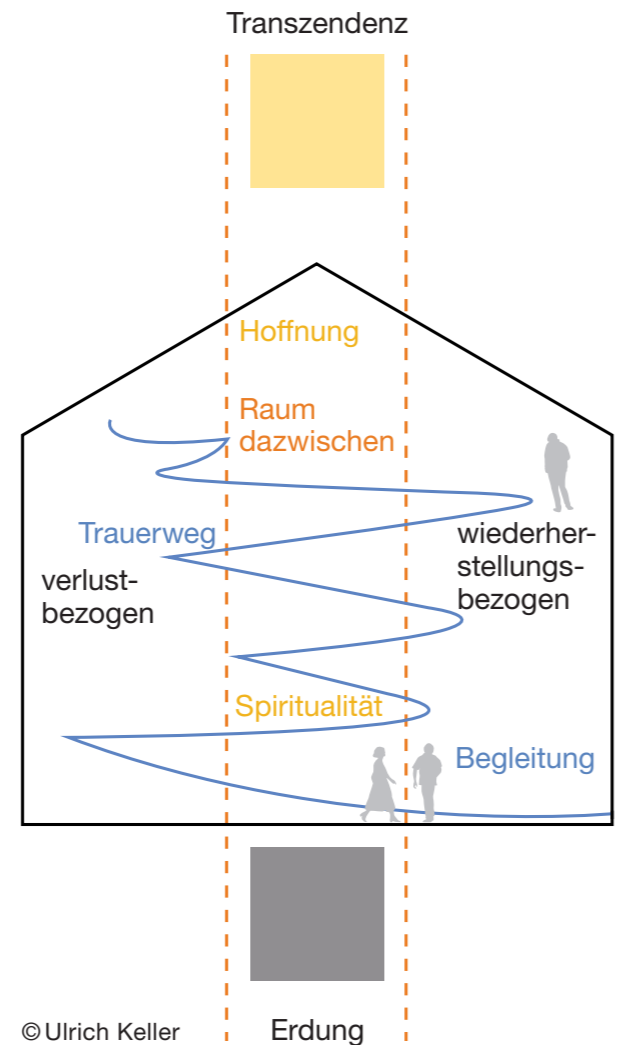
Grundrisse
Maßstab 1:250

anspruch: der trauer raum geben

trauer
spannungsfeld



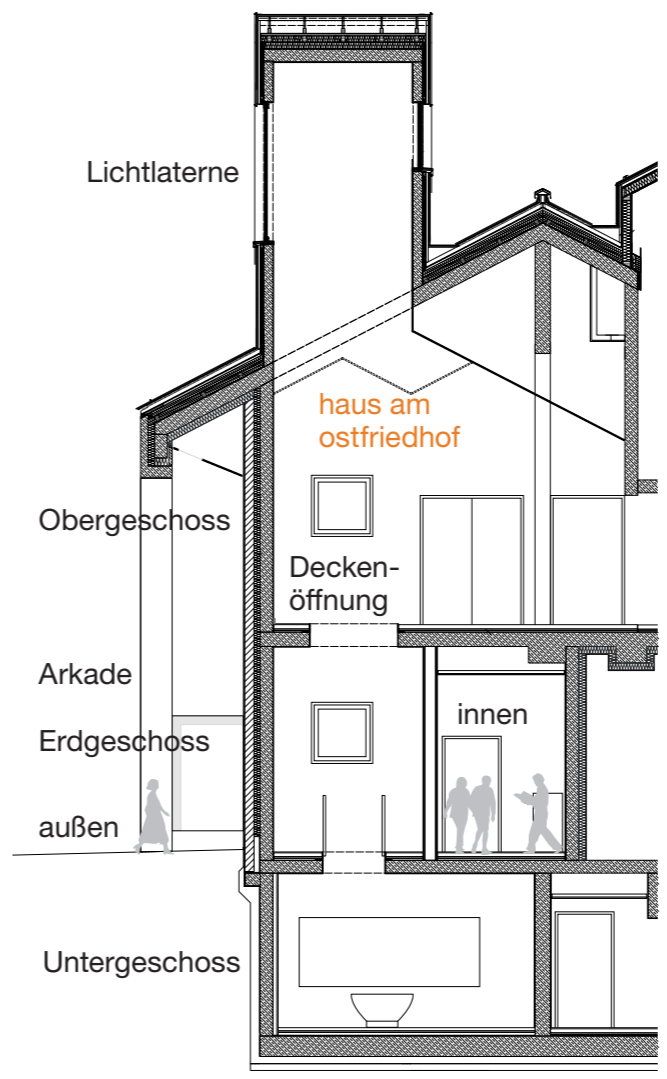
trauerpastorales
begleitmodell



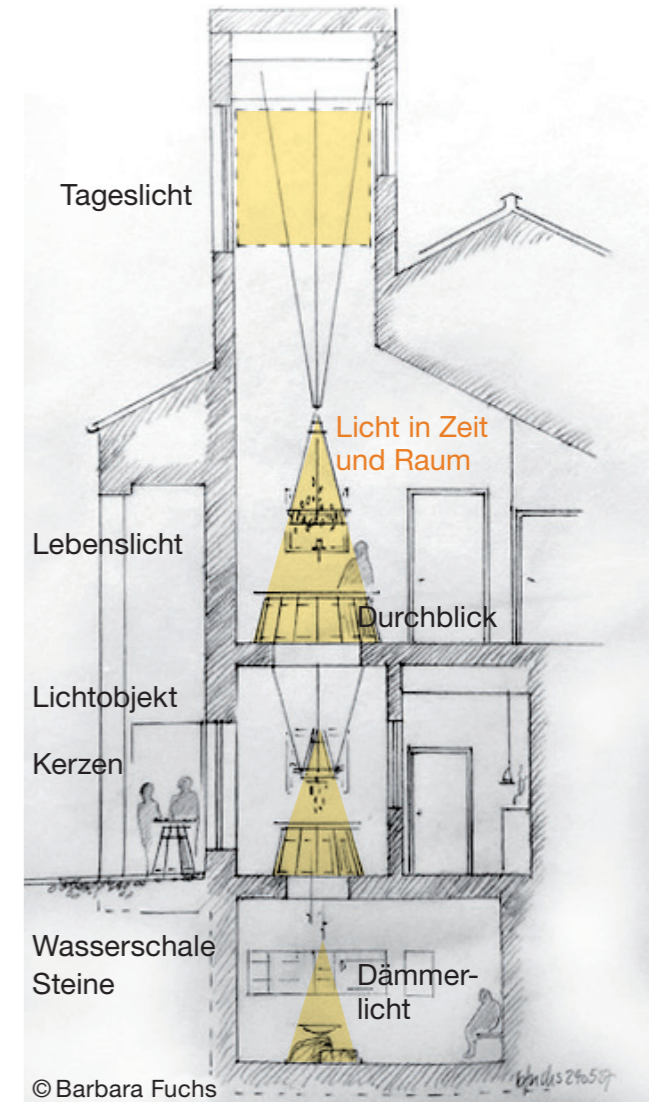
©Ulrich Keller

umsetzung: die lichtvertikale

spezifische
architektur



verortete
kunst



© Barbara Fuchs

da zwischen

eine
vertikale
als erkennbare
achse

Die großen Fenster in der Laterne auf dem Dach des Hauses am Ostriedhof fangen das Tageslicht ein. Es füllt das Foyer im Obergeschoss, gleitet über Wände. Das Licht fängt sich auf goldfarbenen Stäben und Ringen. Der Boden ist aufgetan. Das Licht fällt durch eine Öffnung ins Erdgeschoss. Weniger Licht kommt dort an. Auch da wird es eingefangen und gebrochen. Es verbindet sich mit dem Licht und den Blicken von außen und nach außen. Steine, Wege, Bäume, Menschen. Noch einmal sammelt sich das Licht und dringt durch eine kleinere Bodenöffnung in das Untergeschoss. Lichteinfall bis unter die Erde. Vertikale Durchdringung einer inneren Struktur. Rückgrat des Hauses. Ausrichtung an den Gegebenheiten. Orientierung im Unüberschaubaren. Aufrichtung im Raum zwischen unten und oben, dunkel und hell, schwer und leicht, geborgen und frei.

drei
ebenen
als erlebbare
räume

Das Kommen und Gehen geschieht zu ebener Erde an der Westseite des Hauses. Der Zugang für alle ist an der Schwelle zwischen Stadtraum und Friedhof, öffentlichem Leben und privatem Erleben. Da ist im Foyer die Lichtvertikale nahe dem Bereich der Seelsorge. Gläserne Scherben verbinden sich mit schimmernden Messingteilen zu lebhaftem Lüster. Bruchstücke des Alltags, zerplatzte Formen, geschliffene Kanten, ans Licht gebrachte Teile. Aus der Nähe besehen und zusammengenommen wecken sie mit kleinen Gebrauchsdingen, roten Glasperlen und kleinen Korallenästen Erinnerungen an die Leiden und Freuden im Lebendigen. Fühlendes Herz in der Mitte zwischen unten und oben.

Am Geländer stehend fällt der Blick nach unten und auf die Spiegelung im Wasser einer großen Schale. Reflexionen. Das ist Quelle und Auge. Hier unten ist ein Ort des Sammelns, des Gedenkens, des Ausruhens, der Stille. Berührtsein vom Dunkel. Geborgen sein darin. Ein steinigtes Feld. Spürender Bauch in der Erdung unten.

Nah am Wasser hebt sich der Blick nach ganz oben. Ringe im Zwischenraum wie Kronen. Im Obergeschoss an den großen Ringen hängen hier Glaskreise und an ihnen Perlen. Geduldig gewachsen, gewandelte Tränen. Das immer brennende Lebenslicht weist in den Raum der Erinnerung und des Wandels. Dessen Decke ist blau, blau wie der Himmel, und durch die Schleier darin hindurch: Sterne, ferne Lichtsplitter. Begreifender Kopf im lichten Oben.

atmosphärische
orte als
begehbare
inseln

In unterschiedlichen Raumsituationen stellen kleine Lichtkörper den Bezug zur Lichtvertikale. In allen Räumen sind die großen Öffnungen der Fenster zu Sitznischen ausgebildet. Weich und farbig. Orte des Niederlassens und Begegnens zwischen Drinnen und Draußen, unterschiedliche Lichtverhältnisse, verschiedene Ausblicke, vielfältige Perspektiven. Facetten des sich wandelnden Lichts.

Professorin Barbara Fuchs

dasein im da zwischen



haus
ostrie
of

haus am ostfriedhof

Das „Haus am Ostfriedhof“ ergänzt in seiner Gestaltung, Formensprache und Materialität die vorhandene denkmalgeschützte Bebauung, nimmt die bestehenden Wege und Beziehungen auf und bildet den Übergang zwischen städtischem Raum und Friedhof.

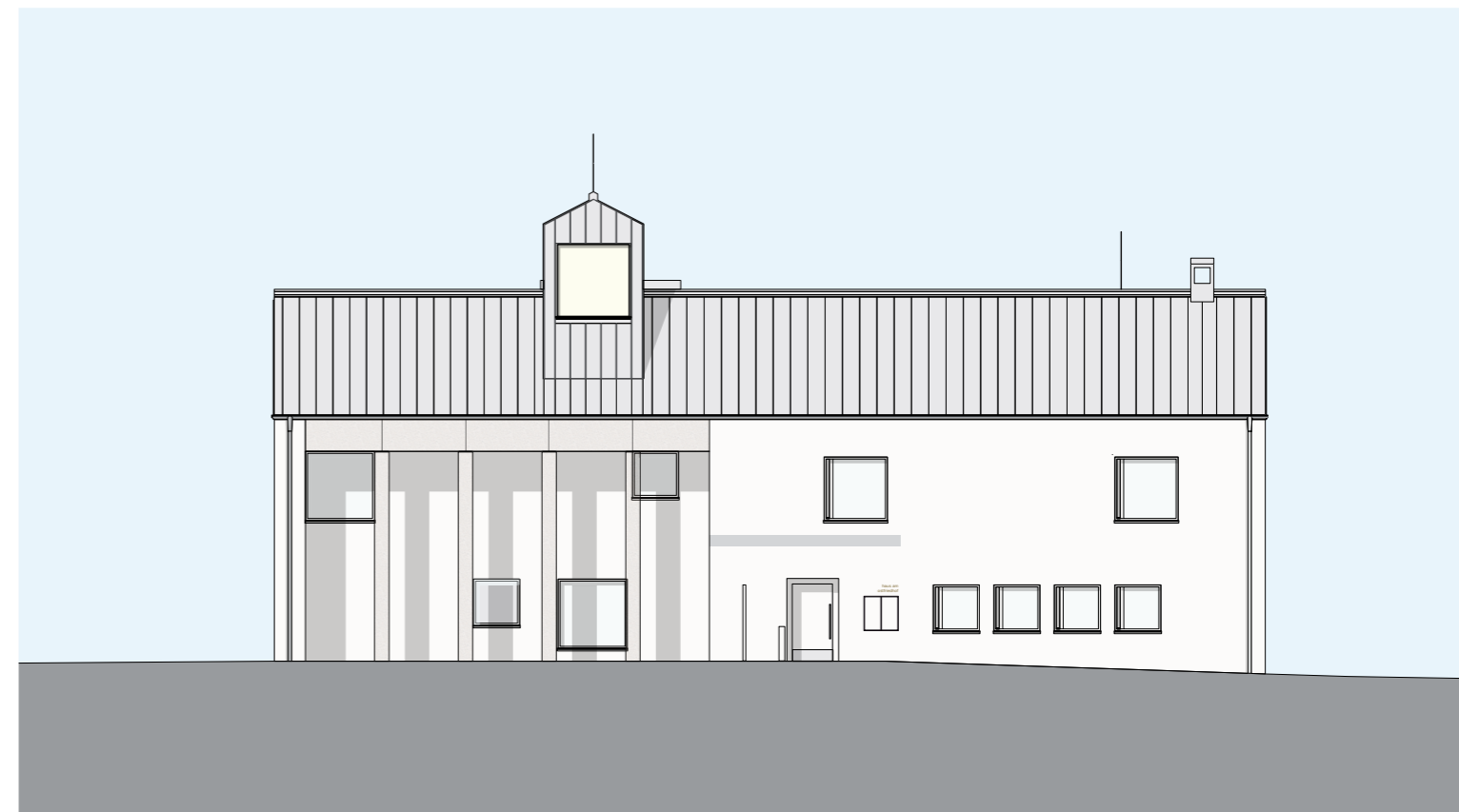
Am südöstlichen Eingang des Ostfriedhofs gelegen, verläuft entlang des Neubaus eine zweireihige Baumallee, die auf den Friedhof führt und als räumliche Achse das „Haus am Ostfriedhof“ mit der bestehenden Aussegnungshalle und dem Urnenhaus im Norden verbindet. Der Baukörper nimmt die Richtung der Allee auf und unterstützt diesen Bezug zusätzlich durch das entwurfsprägende, flachgeneigte Satteldach.

Der nördliche Gebäudeteil befindet sich innerhalb der neuen Friedhofsmauer und bildet mit der in das Gebäudevolumen eingeschnittenen Loggia den Abschluss und Blickpunkt des doppelachsigen Fußwegs, der von der Aussegnungshalle am St.-Martins-Platz zum Neubau führt.

Der südliche Gebäudeteil öffnet sich über eine zweite Loggia zu dem neu gestalteten öffentlichen Vorplatz und den von der Gastronomie genutzten Außenflächen im Süden. Das neue Gebäude präzisiert den Übergang zwischen Friedhof und öffentlicher Fläche und dient sowohl architektonisch, städtebaulich als auch programmatisch als Bindeglied zwischen den beiden Bereichen. Dieses Motiv wird auch durch die neu gestaltete Situation des Friedhofszugangs mit Vordach und sensibler Anbindung an die Friedhofsmauer unterstützt, der Neubau so noch stärker mit dem Kontext verwoben und in das gesamträumliche Gefüge des Denkmals „Ostfriedhof“ eingebunden.

Für Passant:innen und Friedhofsbesucher:innen präsentiert sich das „Haus am Ostfriedhof“ mit seiner Giebelseite zum öffentlichen Vorplatz als archetypisches Haus, das für die Allgemeinheit offensteht und durch das große Satteldach ein Gefühl von Geborgenheit und Schutz vermittelt.

Raumbildende Elemente, wie die zweigeschossigen Loggien an der West- und Südseite sowie die Gestaltung der Fassadenöffnungen, nehmen die in der vorhandenen Bebauung erkennbaren Prinzipien, wie das Prinzip der Teilsymmetrien und der klaren Proportionen, auf. Quadratische Fenster unterschiedlicher Skalierung, je nach Funktion und Größe der dahinterliegenden Räume, gliedern und strukturieren die Fassade und schaffen so eine ablesbare Fassadenlogik, die die inneren Raumbezüge erkennbar macht. Dies sowie die knapp geschnittene Baukörperform ohne Dachüberstände führen zu einer ruhigen, harmonischen Gesamterscheinung. Die ausgewogenen Proportionen und die Gesamtgestaltung des Neubaus nehmen Bezug auf die Architektursprache des denkmalgeschützten Umfelds der Bauten von Hans Grässel und entwickeln sie zu einer zeitgemäßen Architektur weiter.

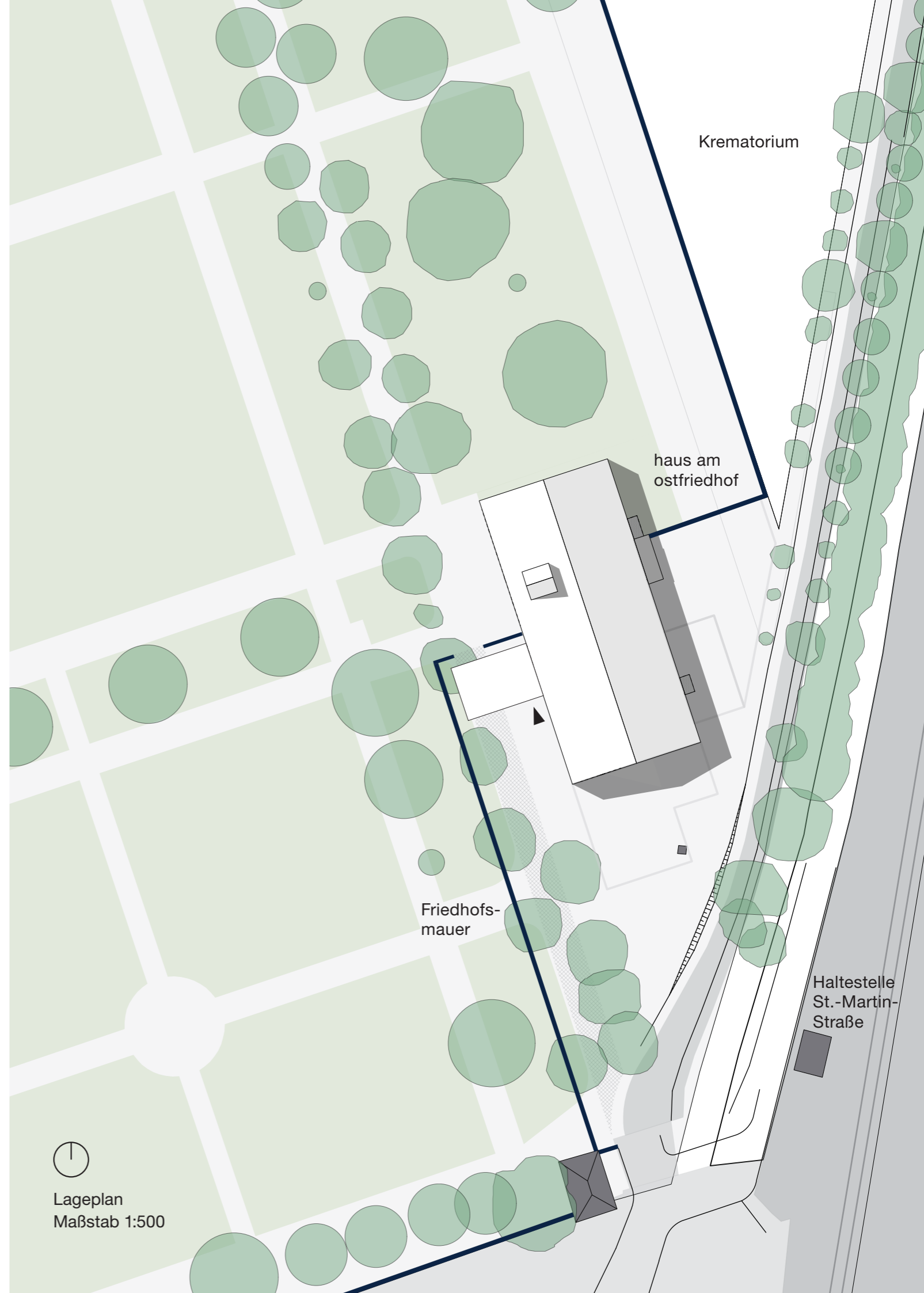


Ansicht West
Maßstab 1:250

Die Dachfläche wird zusätzlich durch einen Laternenaufsatz akzentuiert. Die Laterne belichtet die in die Gebäudegestaltung integrierte Lichtkunst (Prof. Barbara Fuchs) und weist auf den besonderen Charakter des neuen Hauses hin. Im Bereich dieser „Lichtvertikalen“ sind im Innenraum Deckenöffnungen über alle Geschosse und Fensteröffnungen zu den angrenzenden Räumen vorgesehen, um so das Leitmotiv des Lichts im gesamten Gebäude auf unterschiedliche Weise zu thematisieren und spürbar zu machen.

Vielfältige und spannungsvolle Raumsituationen im Inneren des Gebäudes dienen sowohl als Orte der Erinnerung und Trauer, der Begegnung und der Seelsorge, als auch für die gesellige Zusammenkunft. Das übergeordnete Thema des großen, gemeinschaftlichen Dachs wird auch in den großen Sälen und in der bewegten Dachlandschaft des Foyers im Obergeschoss wiederholt und fortgesetzt. Jeder Raum erhält so sein eigenes, individuelles Dach und seinen besonderen Charakter, wodurch der grundsätzliche Entwurfsgedanke der Gemeinschaft und Geborgenheit auch in den Innenräumen erlebbar wird. Die präzise gesetzten Fensteröffnungen rahmen die Ausblicke auf das Grün des Friedhofs und machen die bestimmenden Achsen und Wegeverbindungen des Kontextes auch in den Innenräumen spürbar.

Professor Dr. Goetz Castorph
Lehmann, Tabillion & Castorph
Architektur Stadtplanung Gesellschaft mbH



Lageplan
Maßstab 1:500



ERZDIÖZESE MÜNCHEN
UND FREISING

Impressum

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Christoph Klingan
Kapellenstraße 4, 80333 München

Verantwortlich für den Inhalt: Ressort Seelsorge und kirchliches Leben,
Projekt Trauerpastorales Zentrum Ostfriedhof – haus am ostfriedhof
Projektverantwortlicher: Ulrich Keller, Referent Trauerpastoral,
UKeller@eomuc.de, Schrammerstraße 3, 80333 München

Realisierung des Produkts mit der Stabsstelle Kommunikation,
Visuelle Kommunikation

Bildnachweis: Visualisierung, Ansichten und Grundrisse –
Lehmann, Tabillion & Castorph Architektur
Stadtplanung Gesellschaft mbH
Gestaltung: Büro für Gestaltung Frank Abele
Druck: www.sasdruck.de

Papier: PERGRAPHICA® Natural Rough, FSC®-zertifiziert
Die Kompensation der CO₂-Emissionen erfolgt über Klimaschutzprojekte
des kirchlichen Kompensationsfonds Klima-Kollekte GmbH

UID-Nummer: DE811510756



KLIMA
KOLLEKTE
Kirchlicher Kompensationsfonds

